

Wasser für das Dorf



Während auf der Südseite der Schanze verschiedene Quellen das Wasser an die Oberfläche treten lassen, ist dies auf der Wolperöder Seite nicht der Fall. Eine Erklärung ist bald gefunden. Wie wir bereits festgestellt haben, fallen alle Gesteinsschichten nach Norden ein, auch ist hier der Hang allmählich abfallend, während er nach Süden ziemlich steil ist. An dieser Seite fließt das Regenwasser also sehr schnell ab und bleibt daher an der Oberfläche. An einzelnen Stellen fließt es ohne Zweifel auch unter der Erde, tritt dann aber bald wieder ans Tageslicht, weil eben die leitenden Schichten fehlen. In der Eterna (seternus = ewig, beständig, immerfort) findet dieses Wasser Aufnahmeort. Seboldshausen hat somit einen sehr hohen Grundwasserspiegel. Schon nach wenigen Spatenstichen wird der Boden feucht und bald kommt man ans Wasser. Völlig anders ist es aber nach der Wolperöder Seite. Hier kann das Wasser in die Erde eindringen, bis es auf eine Wasser leitende Schicht stößt. Oben an der Schanze wird man also vergeblich nach Wasser graben. Auch im Orte selbst ist der Grundwasserspiegel noch sehr tief, die früher vorhandenen Brunnen mussten bis zu 8 m tief gegraben werden. Erst nach der Meine zu kommt der Grundwasserspiegel höher hinauf. Diese Tatsache macht sich bei langen Regenspauzen natürlich nachteilig bemerkbar. Der Boden oben an der Schanze hat ja keinerlei Möglichkeit, von unten her Wasser heraufzuziehen, welches eine große Trockenheit der Krume zur Folge hat.

Für die Trinkwasserversorgung des Dorfes von ausschlaggebender Bedeutung ist der Brunnen, der sich auf dem freien Platz an der Kirche befindet. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich annehme, dass die Gründung des Ortes dort, wo er sich heute befindet, auf diesen Brunnen zurückzuführen ist. Unter dem Brunnen muss sich eine Verwerfung in der wasserführenden Schicht befinden. Dadurch kommt es zu einer Wasseransammlung, bei der das Wasser dann infolge des eigenen Überdrucks im Brunnen zutage tritt. So allein ist es wohl erklärlich, dass dort das Wasser in so großer Menge an die Oberfläche tritt. Das dieses Wasser unter Wolperode entlang fließt, ist damit zu beweisen, dass früher, als es noch mehr Brunnen im Orte gab, das Wasser nach starken Regengüssen immer sehr schmutzig war; eine Folge des sehr starken Fülleins zu solchen Zeiten.

Bis zum Jahre 1931 holten die Bauern ihr Wasser von dem geschilderten Brunnen oder aus dem eigenen, wobei sie das Wasser dann natürlich pumpen mussten. 1931 wurde dann die Wasserleitung angelegt. Vom Dorfbrunnen aus, der heute von einem schönen Backsteinhäuschen umgeben ist, pumpt man das Wasser in ein Bassin oberhalb des Dorfes. Von hier fließt es dann ins Dorf zurück. Der Höhenunterschied vom Bassin bis zur Kirche beträgt 25 m. Der Wasserdruck beträgt hier 2,5 atü, so dass sogar Hydranten zum Feuerlöschen aufgestellt worden sind.

Das Wasser selbst ist sehr kalkreich und infolgedessen auch sehr hart. Beim Kochen verdampft die Kohlensäure und aus dem wasserlöslichen doppelhohlensauren Kalk (Kalziumbikarbonat) wird wieder fester Kalk. Aus diesem Grunde müssen die Bewohner sehr oft ihren Kaffeekessel von der abgesetzten Kalksteinschicht befreien. In normalen Zeiten wurden täglich etwa 25 cbm Wasser

verbraucht, heute bei der Tierbelegung des Ortes fast das Doppelte. Die Quelle ist aber so ergiebig, dass nur nach sehr langen Trockenzeiten das Wasser etwas knapp wird.

Nach dem Bau der Kanalisation und den neuerlichen gesetzlichen Bestimmungen wird das gesamte Dorf mit „Sösewasser“ aus dem Harz versorgt.

Der alte Hochbehälter wird ausschließlich für Feuerlöschzwecke mit einem Volumen von 100 cbm Löschwasser genutzt. In einem unterirdischen Wasserbecken an der Kirche befinden sich noch 125 cbm, sowie 30 cbm im Brunnen der ehemaligen Pumpstation, so dass also jederzeit für die Motorspritze 255 cbm Löschwasser zur Verfügung stehen.